



Kurt Spalinger-Røes

Macht Arbeit Sinn...?

...arbeiten oder geniessen?

Wer seinen Lebenssinn in der Arbeit sucht, gibt sich damit als Sklave unserer Zeit zu erkennen. Wir könnten uns heute mehr des Müssigganges und des gemütlichen Beisammenseins hingeben, ohne Einbussen in unserem Wohlstandgefüge hinnehmen zu müssen. Wir optimieren uns zu Tode. Unser Perfektionismus und unsere Gier treiben uns zu Reichtum und Macht.

Was früher als Fremdausbeutung beanstandet wurde ist heute zur Selbstausbeutung verkommen.

Im Zeitalter der Stempeluhren war eine Trennung von Arbeit und Freizeit noch möglich. Heute vermischen sich Arbeitsplatz und Wohnzimmer. Arbeit ist dank digitaler Vernetzung überall und jederzeit möglich. Ich beute mich selbst freiwillig im Glauben aus, dass ich mich dadurch verwirkliche.

Der Mensch muss für Nahrung und Wärme Lohn erarbeiten um seiner Notwendigkeit zu genügen. Doch, wer arbeitet ist nicht frei. Frei ist, wer unabhängig von den Notwendigkeiten des Lebens und dessen Zwängen leben kann. Der freie Mensch kann entscheiden, ob er sich dem Genuss des Lebens hingeben will, ob er als Künstler Arbeiten hervorbringen oder sich wie Dichter oder Philosophen der Erforschung des Lebens hingeben will.

Politiker sind nicht mehr frei, sie beraten von einer Notverordnung zur nächsten. Sie leben in einer Alternativlosigkeit, in den Zwängen der Diktatur des Kapitals. Keine Alternativen bedeutet das Ende der Politik. Politiker arbeiten viel aber sie handeln nicht. Sie sind nicht mehr frei! Verhandlungen werden unabhängig von Kompetenzen geführt (z. B. UNO – Jeder Teilnehmer in der Runde weiss, dass das Resultat der Verhandlung ohne einer Zustimmung aller fünf Vetomächte nicht umgesetzt werden kann)!

Politisches Handeln sollte etwas Neues, einen

neuen Gesellschaftlichen Zustand hervorbringen, in dem es möglich ist, glücklich zu leben. Arbeit stellt immer eine gesellschaftliche oder materielle Veränderung der Umwelt dar – konkret oder abstrakt.

Der Hyperkabalismus macht alle menschlichen Beziehungen zu kommerziellen Beziehungen. Der Mensch wird durch einen Marktwert ersetzt. Die Welt ist ein Warenhaus geworden, indem jeder von uns zum Käufer und Verkäufer wird.

Wir haben scheinbar alles, aber uns fehlt die Welt, das «Schöne» in der Welt. Wir müllen uns zu mit Produkten, die niemand braucht oder von so geringem Wert sind, dass sie über keine Haltbarkeit mehr verfügen. Diese Warenwelt hat jeden Bezug zur Genüsslichkeit, zum Lebenssinn verloren. Wir haben die Fähigkeit zum Staunen verloren und sollten aus diesem transparenten Warenhaus, in dem wir als Kunden überwacht und gesteuert sind, wieder ein Ort zum Leben machen.

Mag die heutige «Zwangsarbeit» für viele uninteressant erscheinen, so steckt in Wirklichkeit oft mehr Sinn darin als bei manch anderen, angesehenen und top bezahlten Tätigkeiten. Eine Serienfertigung mit den ewig langweiligen Arbeitsabläufen ist in Wirklichkeit doch ein Teil eines sinnvollen Ganzen.

Wenn man aber jemanden zwingen würde Wasser aus dem einen Kübel in einen anderen zu giessen und dann wieder in den ersten zurück, so würde sich dieser Arbeiter über kurz oder lang erhängen oder zum Verbrecher werden. Der Mensch kann viel verkraften, doch nicht das Bewusstsein dauerhafter Sinnlosigkeit. Eigentlich brauchen wir nur das Wort «Wasser» durch «Geld» und die «Kübel» durch «Konto» zu ersetzen und schon können wir uns vorstellen, welche Folter den Büro- und Bankangestellten jeden Tag zugemutet werden. Geldmengen von dem einem auf ein anderes Konto und wieder

Du erhältst dieses «Dänkmümpfeli», weil ich davon ausgehe, dass Du an meinen Arbeiten interessiert bist und weil Du als eine mir bekannte Persönlichkeit in meiner privaten Datenbank registriert bist. Solltest Du kein Interesse mehr haben, so bitte ich Dich, dieses Mail mit dem Vermerk «bitte abmelden» zurückzusenden.

Kurt Spalinger-Røes, Aeschstrasse 13, CH-5610 Wohlen, bulito@bulito.ch



zurück zu überweisen ist bestimmt nicht das, was man anspruchsvolle, wertschätzende Arbeit nennen kann. Es ist paradox, aber genau diese Arbeiten zählen in der heutigen Kultur zu den bestbezahltesten und attraktivsten. Niemand zwingt diese Menschen. Im Gegenteil, es sind gerade diejenigen, die eine freie Wahl haben, die sich um diese Jobs reißen.

Wenn die Notwendigkeit einmal befriedigt ist, besteht kein Bedarf an mehr Arbeit um Geld zu verdienen. Die Freiheit beginnt anscheinend da, wo das Arbeiten, das aus Not und Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört. Es liegt also nahe, dass wir Arbeit suchen, die ausserhalb dieses Zwanges liegt.

Die zunehmende Freiheit die wir in unserem Handeln erkennen, erzeugt Zwänge, die wir uns selbst auferlegen. Die Freiheit des Dürfens, erzeugt mehr Zwänge, als wenn ich einem Tagesablauf des Müssens unterstellt bin. Die Freiheit, wird plötzlich zu einem Zwang in der Freiheit. Die Sinnfrage der Arbeit blieb lange eine Luxusfrage. Zuerst musste die Menschenwürde geklärt werden, bevor wir uns der Sinnfrage zuwenden konnten.

Es gab eine Zeit, in der Menschen mit ihren Händen tatsächlich Werke von Bestand fabrizierten. Heute sieht das anders aus. Der Grossteil arbeitet in der Dienstleistungs- und Informationsbranche, bei Banken, Versicherungen, im EDV-Bereich oder in einer digitalen, medialen «Verführungsbranche». Heute hat sich das wertbeständige Schaffen längst in einem Datenstrom verflüssigt. Der Trend vom Dauerhaften zum Flüchtigen ist nicht zu übersehen. Es werden oft nur noch Wegwerfprodukte hergestellt. Wir brauchen Menschen, die bleibende Gegenstände schaffen, die nicht verbraucht, sondern gebraucht werden – diese Produkte verleihen der Welt Dauerhaftigkeit. Sinnvolles Arbeiten beginnt also beim Wechsel von Arbeiten zu Herstellen und bei Verbrauchen zu Gebrauchen.

Oft wird Arbeit als erfüllend erlebt, wenn sie sozialen Wert besitzt. Wer in Berufen wie Polizist,

Koch, Arzt oder ähnlichen Berufen arbeitet, wird früher oder später seine Tätigkeit überdenken und zum Schluss kommen, dass ihm eines fehlt – eine beglückende Intensität und den gesellschaftlichen Wert seines Handelns. Weil der Mensch oft allzu stark sich an den Anderen orientiert um sich möglichst nicht zu blamieren, gerät der Blick auf sein eigenes Tun in den Hintergrund. Dabei hilft uns Arbeit im Chaos des Seins unsere Existenz zu rechtfertigen.

Wer sich keine Fragen bei der Arbeit stellt, kann diese immer als sinnvoll annehmen. Wer wie ein Investmentbanker täglich mehr als zwölf Stunden arbeitet, lebt immer mehr in einer Blase oder Parallelwelt ohne Bezug zur Realität. Die Arbeit macht keinen Sinn und nimmt eine sakrale Form an, die nur noch dem Gott (Arbeitgeber) Opfer bringt. Um Geld geht es längst nicht mehr sondern um Anerkennung, emotionale Bestätigung am Arbeitsplatz. In der Folge der technologischen Revolutionen kam es zur Abstraktion der Arbeit. Mit Geld wird oft eine soziale Bestätigung angestrebt, um seinen Platz in der Gesellschaft zu rechtfertigen.

Eine Mehrheit der Mitarbeiter im Dienstleistungssektor betätigt sich in realitätsarmen Bürojobs. In den Schulen wurden die Werkräume abgeschafft und mussten dem Informatikunterricht weichen. Die manuellen Berufe und die gesamte Handwerksethik wurden abgewertet. Dabei sind es doch die Handwerksberufe, die uns mit der Welt in Verbindung bringen...!

Wie viel Arbeit macht noch Sinn? Muss Geld zwingend mit Arbeit verbunden sein?

Wer der Notwendigkeit wegen arbeiten muss, tut aus seiner Sicht etwas sinnvolles aber nicht zwangsweise auch etwas das ihm Freude macht.

Wer von der Notwendigkeit befreit ist, kann etwas tun, das ihm Freude macht, was aber nicht zwingend auch sinnvoll sein muss.